

Insgesamt ist es den Herausgebern Harald Derschka und Jürgen Klöckler mit dem Jubiläumsband gelungen, sowohl den Vereinsmitgliedern als auch interessierten Laien einen kurzweiligen, unterhaltsamen und informativen Einblick in die facettenreiche Natur und Geschichte des Bodenseeraumes zu bieten.

*Daniela Schilhab*

MATTHIAS STEUER: Spurensuche mit Herrn Hariolf. Die Vita Hariolfi (nicht nur) für Kinder. Mit Illustrationen von Jutta-Judith Wettemann-Ebert. Ellwangen: Tourismusverein Ellwangen 2015. 104 S. keine ISBN. Geb. € 23,00.

Die Stadt Ellwangen an der Jagst im Nordosten Baden-Württembergs hat im Jahr 2014 einen großen Geburtstag gefeiert. Sie wurde 1.250 Jahre alt – Anlass für Matthias Steuer, den Leiter des Ellwanger Schlossmuseums, die Gründungsgeschichte der Stadt für Familien zu erzählen. Daraus wurde ein Buch, das sich für alle geradezu spannend und abenteuerlich liest. Am Anfang, im Jahr 764, stand die Jagd auf einen riesigen Elch. Ob er der Stadt ihren Namen gab – »Elehenfanc« = Ellwangen – weiß niemand so ganz genau. Auf jeden Fall erzählten es sich die Mönche des heiligen Benedikt als Gründerlegende ihres Klosters. Aufgeschrieben hat sie der 20-jährige Mönch Ermenrich so, wie sie ihm sein 80-jähriger Mitbruder Mahtolf diktiert hat. Der hat den Elchjäger Hariolf aus dem Jahr 764 noch gekannt und war sogar mit ihm verwandt. Was Ermenrich aufschrieb, hat sich zum Glück noch Wort für Wort in der »Vita Hariolfi«, der lateinischen Lebensbeschreibung von Hariolf, der Kloster und Stadt Ellwangen an der Stelle gründete, wo er den Elch erlegt und nächtliches Glockengeläut gehört hatte, bis heute erhalten. Darin ist nachzulesen, wie Hariolf aus der Stadt Langres in Frankreich in das Gebiet des heutigen Ellwangen kam, das seiner adeligen Familie als Lehen übertragen worden war. Hariolf war zuvor in der Nachfolge seines älteren Bruders Erlolf Bischof in Langres geworden. Seine Klostergründung in Ellwangen, die er unter den Schutz des Frankenkönigs Pippin und seines Nachfolgers Karl der Große gestellt hatte, wuchs und gedieh. Nachwuchs kam aus der ganzen Umgebung, viele arbeiteten beim Bau des Klosters, dienten ihm mit ihrem Vermögen und viele traten ins Kloster ein. Zeitweise waren es bis zu 150 Mönche. Hariolf hatte seinen Bruder, Bischof Erlolf, gebeten, ihm bei der Klostergründung zu helfen.

Ermenrich, der die Vita etwa um das Jahr 850 schrieb, wurde zum siebten Nachfolger von Abt Hariolf. Das Original der lateinischen Handschrift wurde bei einem großen Klosterbrand zerstört. Erhalten blieb jedoch eine Abschrift aus dem Jahr 1150. Über Jahrhunderte wurde im Ellwanger Konvent in der Nacht des Todestages Hariolfs, dem 13. August, die »Vita Hariolfi« vorgelesen. Die Gebeine Hariolfs und Erlolfs werden in einem wertvollen Schrein im südlichen Querschiff der Basilika Ellwangen aufbewahrt. Der goldfarbene Schrein steht auf einem Sockel unter einer etwa 500 Jahre alten Gedächtnistafel aus Bronze. Darauf sind die beiden Brüder als Äbte bzw. als Bischöfe mit Stab und Mitra abgebildet. Über ihren Häuptern halten die beiden Brüder das Modell der Basilika. Auf der Umschrift der Tafel werden sie als »Gründer dieses Ortes« bezeichnet. Matthias Steuer hat den lateinischen Wortlaut und die 1964 von Viktor Burr gefertigte deutsche Übertragung der »Vita Hariolfi« in den Anhang seines Buches aufgenommen. Fotos geben einen Eindruck von der ältesten, aus dem Jahr 1150 stammenden lateinischen Handschrift, wie sie als gebundenes Buch zwischen einem Meter hohen Deckeln in der Württembergischen Landesbibliothek aufbewahrt wird.

Im Anhang ist auch das »geheimnisvolle Schatzkästchen« erwähnt, das bei den Führungen durch die Basilika das besondere Interesse der Kinder weckt. Das Kästchen wurde im Jahr 1959 bei Bauarbeiten im Boden der Basilika gefunden. Forscher sagen, dass es ungefähr 100 Jahre nach der Klostergründung, also um das Jahr 864 angefertigt worden sei. Damit handelt es sich um das älteste Kunstwerk aus dem Kloster Ellwangen.

Was in Ellwangen heute noch an Hariolf erinnert, erörtert Matthias Steuer in einem weiteren Kapitel des Anhangs. Im Kalender der Kirche ist Hariolf als Heiliger verzeichnet. An seinem Gedenktag, dem 13. August, wird in der Ellwanger Basilika ein Festgottesdienst gefeiert. Manche Familien taufen einen ihrer Söhne auf den Namen Hariolf. Außer einem katholischen Kindergarten trägt ein Gymnasium den Namen des Kloster- und Stadtgründers. Ein Hariolf-Rundweg führt auf 2,5 Kilometern Länge zu 14 Stelen von wichtigen Persönlichkeiten aus der Ellwanger Geschichte.

*Johannes Müller*

ERWIN FRAUENKNECHT, PETER RÜCKERT (BEARB.): Mechthild (1419–1482) im Spiegel der Zeit. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Stuttgart). Stuttgart: W. Kohlhammer 2019. 248 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-17-036526-1. Kart. € 20,00.

Mechthild von der Pfalz wird seit langem im südwestdeutschen Raum als bedeutende Frauengestalt wahrgenommen. Dies geschieht nicht nur wegen der durch sie entstandenen dynastischen Verbindungen zwischen der Pfalz und Württemberg, sondern wegen ihrer kulturgeschichtlichen Rolle als Mäzenin und Initiatorin der Gründung der Tübinger und Freiburger Universität. Der auf einer Ausstellung basierende Aufsatz- und Katalogband nimmt Mechthilds 600-jährigen Geburtstag zum Anlass, dieser schillernden Persönlichkeit weiter auf den Grund zu gehen und Zeugnisse von ihr und ihrer Umgebung neu zu untersuchen. Der Sammelband ist insgesamt in sieben Kapitel unterteilt, die sich an den Lebensstationen vom Heidelberger Hof, zum Stuttgarter und Uracher Schloss bis hin zum Rottenburger Hof erstreckt.

Erwin Frauenknecht beginnt diese umfassende Sammlung an Aufsätzen mit seiner Untersuchung Mechthilds in ihren dynastischen und politischen Beziehungen. Er kann zeigen, dass es sich bei der Fürstin um eine Frau handelte, die sich innerhalb dynastisch-politischer Familienbande zu behaupten wusste. Stärkstes Beispiel dafür ist, dass Mechthild nach dem Tod ihres zweiten Ehemannes Albert VI. von Habsburg ihr Heiratsgut nutzte, um für sich eine Form selbstständiger Herrschaft und politischer Wirksamkeit zu schaffen. Die Wirkmächtigkeit ihres Handelns zeigt sich an ihrem Versuch, ihr Witwen-gut ihrem Sohn Eberhard zu transferieren.

Der Mitwirkung der Landesfürstin bei der Gründung der Universität Tübingen widmen sich Sigrid Hirbodian und Sophie Prasse. Die Autorinnen zeigen Mechthilds mannigfaltiges Einwirken nicht nur auf die Tübinger, sondern auch auf die Freiburger Universität. Zwar kann ein Streit um die Pfarrei Sülchen-Rottenburg nicht als deutliches Zeichen Mechthilds Partizipation um Bemühungen der finanziellen Absicherung von Freiburger Professorenstellen gesehen werden, aber der Freiburger Universitätsgründer Matthäus Hummel war enger Berater Pfalzgraf Friedrichs des Siegreichen und ist an Mechthilds Hof bezeugt. Kontrastierend zur Freiburger Universität zeigt sich Mechthilds Anteil an der Gründung der Tübinger Universität: Die Ausstellung von geistlichen Pfründen, die Einholung von wichtigen Privilegien sowie die vermutliche Bereitstellung von Holz zum Bau der Universitätsgebäude weisen auf eine enge Zusammenarbeit zwischen Eberhard und seiner Mutter bei diesem Unterfangen. Die Autorinnen schließen ihren Beitrag mit der Vermutung, dass Mechthild durch ihre persönlichen Erfahrungen bei der Gründung der Universitäten von Freiburg und Heidelberg Wissen und Beziehungen für ihr Vorgehen in Tübingen sammelte.

Guhrun Bamberger und Jörg Robert stellen die Frage nach Renaissance und Ritterromantik an Mechthilds »Mushof«. Anhand der Schriften »die Mörin«, dem »Spiegel«